

Aus der Zürcher Familienpflege : zwei Beispiele

Autor(en): **Hotz, Anne-Gret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1994-1995)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-790158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Zürcher Familienpflege Zwei Beispiele

von Anne-Gret Hotz, Projektleiterin SRK

Die Zürcher Familienpflege für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen (ZFP) ist ein Pilotprojekt der Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes. Im Sommer und Herbst 1993 wurde das Projekt in Intercura 43 und 44 vorgestellt. - Hier nun zwei Beispiele aus der Familienpflege:

Ende Juli starb die erstplazierte Klientin der ZFP. Sie war 79jährig, alleinstehend und schwer dement ohne Beziehung zu andern Menschen. Ihre einzigen Bezugspersonen vor dem Einzug in die Pflegefamilie waren eine kirchliche Sozialarbeiterin und eine Hauspflegerin. - Während eines knappen Jahres - elf Monate - lebte sie als Grosi in einer Pflegefamilie mit vier Kindern im Alter von 11 - 17 Jahren. Sie liebte vor allem den Jüngsten und die Katzen der Familie.

Die Betreuerin konnte den Kontakt zur Ursprungsfamilie im Appenzel-lerland wieder aktivieren, der seit mehr als 15 Jahren abgebrochen war. Der 89jährige Bruder hat mit Hilfe seiner Tochter Ende Juni die Reise ins Unterland für ein Wiedersehen mit seiner jüngsten Schwester un-ternommen. Die Klientin war über diesen Besuch erfreut und erkannte sogar ihren Bruder! Dieser war eher etwas schockiert über ihre Geistesschwäche. Nach diesem Besuch war die Klientin während der Nacht vielmals unruhig; sie hatte viel zu erzählen und vermutlich zu verarbeiten aus längst vergangener Zeit. Sie wurde immer schwächer und müder, bis sie am 30. Juli im Kreise der Pflegefamilie verstarb.

Am 22. August plazierte ich eine Hundertjährige in eine Pflegefamilie. "Sie ghört nöd guet, gset nöd guet und cha nöd weidli laufe!" Aber geistig ist sie noch fit und flexibel. Im Juli feierte sie den hundertsten Geburtstag. Am gleichen Tag starb ihre Tochter. Beide wurden ein paar Wochen zuvor ins Spital eingewiesen. Dabei hatte die Klientin ihren runden Geburtstag zusammen mit der Tochter in Amerika bei einer 90jährigen Verwandten feiern wollen. Die Tochter erkrankte aber an einem Krebsleiden. So wurde die Reise nach Amerika zu einer Reise

ins Spital. Die Tochter hatte der Mutter versprochen, dass sie nie in ein Pflegeheim gehen müsse. Diese hatte nicht bemerkt, dass ihre Tochter so krank war und das beschäftigt sie heute noch stark.

Die Frau ist geistig noch sehr beweglich und kann sich mit neuen Situationen abfinden. - eine richtige Pionierin der Zürcher Familienpflege. Auch ihr soziales Netz scheint gut zu funktionieren. Der 86jährige Lieblingsneffe ist sehr besorgt um sie und nimmt regen Anteil an ihrer neuen Lebenssituation. Der Grossneffe ist ihr Beistand und die Grossnichte zeigt sich auch als sehr engagierte Frau. Der heissgeliebte Wellensittich der hochbetagten Frau, mit dem sie viele und ausgiebige Gespräche führt, ist mit ihr an den neuen Pflegeplatz gezogen. Sie fühlt sich hier sehr wohl und möchte nie mehr ins Spital. Sie trinkt täglich mehrere Tassen eines Aufbaugetränks, damit sie wieder kräftig werde! Die Spitalatmosphäre hat ihr gar nicht gefallen, sie war ja nicht krank, sondern als Pflegenotfall aufgenommen worden. Sie legt grossen Wert auf schöne, gepflegte Kleider und liebt den wöchentlichen Coiffeurbesuch. Sie will 104 Jahre alt werden, da der Neffe erklärt hat, dass ihr Geld noch gut für die nächsten vier Jahre ausreichen werde.

Diese Geschichten illustrieren die Bedeutung des ZFP als Alternative und Ergänzung zu den bestehenden Einrichtungen für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen.
